

...und trotzdem!



Über 20.000 km mit dem Fahrrad entlang der Panamericana

Darius Braun

Adresse: Josef-Maier Str.8; 88682 Salem,
Mob: 01739327219

Mail: dariusbraun@gmx.de,

Website: www.undtrotzdem.de

IBAN: DE18 3002 0900 5320 4074 59

1. Motivation

20.000 km mit dem Auto durch Nord- und Südamerika zu fahren, ist eine riskante und abenteuerliche Angelegenheit. Die meisten Menschen würden es für eine total verrückte Idee halten, diese Strecke dann auch noch mit dem Fahrrad bewältigen zu wollen. Aber genau das habe ich vor! Und warum?

Nach einer Hirntumoroperation vor 15 Jahren war ich komplett linksseitig gelähmt, konnte nicht mehr laufen, hatte Sprach- und Konzentrationsprobleme. Ich konnte mich glücklich schätzen, überhaupt in ein neues Leben starten zu dürfen.

Selbst meine Familie hätte es damals für völlig illusorisch gehalten eine solche Reise wagen und bestehen zu können. Es gab zu dieser Zeit keinerlei Aussicht darauf, auch nur im Entferntesten wieder an meine früheren Erfolge als Leistungssportler anknüpfen zu können.

Doch ich habe all die Jahre hart an mir gearbeitet und fühle mich heute sehr gut vorbereitet, um in das große Abenteuer aufzubrechen. Mit meinem Leitmotiv „Und trotzdem“ möchte ich als ehemaliger Hirntumorkranke zeigen und beweisen, dass es wichtig ist, sich nicht aufzugeben und dass alles möglich sein kann.

2. Mein Ziel

- Durch mein Projekt möchte ich auf die Deutsche Hirntumorhilfe sowie die Georg Kraus Stiftung aufmerksam machen, die Bildungsprojekte für verarmte Kinder in Lateinamerika fördert. Für jede Stiftung wird ein separates Spendenkonto eingerichtet.
- Um mein Projekt zu ermöglichen benötige ich finanzielle Mittel im Bereich von ca. 15.000 €, welche auf ein gesondertes Konto eingehen. Alle hierbei nicht benötigten Gelder fließen nicht in mein privates Konto, sondern werden zu **100%** an die beiden Wohltätigkeitsorganisationen gestiftet.

3. Der Plan

Die veranschlagte Strecke soll über 20.000 km durch Nord – und Südamerika führen. Ich möchte bewusst von Calgary aus starten, da es schon lange ein Traum von mir ist den westlichen Teil des Trans Canadian Trails zu befahren. Von Calgary aus beginnt das wildromantische Kanada, wie man es aus

Abenteuerreiseberichten oder von Naturfotografien kennt. Zudem war es immer ein Wunsch von mir, die Panamericana zu befahren. Da Sport und Nachhaltigkeit für mich im Leben eine elementare Rolle spielen und ich genügend Zeit haben möchte, Landschaften und Aussichten zu genießen, mit Menschen in Kontakt zu treten, um an deren Leben teilzuhaben und dennoch umweltgerecht, verhältnismäßig weite Distanzen zurückzulegen, kam ich auf die Idee die Strecke mit dem Fahrrad zu fahren.

Mithilfe eines Reiseblogs kann ich nicht nur über meine Erfahrungen und Erlebnisse auf der Strecke berichten, sondern auch meinem Wunsch nach Wohltätigkeit nachgehen und auf Umweltproblematiken aufmerksam machen, ohne den moralischen Zeigefinger zu erheben.

3.1. Dauer und Distanz:

Nord- Mittelamerika

- Calgary – Vancouver – San Diego
- Panama City = ca. **10.200 km**

Da ich meinem Abenteuer einen relativ genau definierten zeitlichen Rahmen geben möchte, schien mir ein Jahr für diese Unternehmung anzusetzen als passend. Aufgrund der unterschiedlichen Beschaffenheit der gesamten Strecke und vieler Unwegsamkeiten, wie schlecht gebaute Straßen oder enorme Höhenunterschiede von über 4000 Metern, halte ich eine gesamte Strecke gesehene Distanz von 70 km pro Tag im Durchschnitt von 70 km pro Tag gehe, kann diese in ca. 5 h absolviert werden. Ich rechne für die ca. 20.600 km. Dadurch bleibt ein Puffer von mindestens 65 Tagen für außerplanmäßige Reparaturen, Besichtigungen und Regeneration.

Die Strecke aus-
scheidung
auf die ge-
durchschnittliche
für realistisch. Wenn ich
Tageskilometern aus-
Strecke bei einer mittlere-
keit von 15-17 km/h in
werden. Somit brauche
km ungefähr 300 Tage.
Puffer von mindestens 65
ge Reparaturen, Besichti-

Südamerika

- Turbo - Lima - Santiago de Chile
- Ushuaia =ca. **10.400 km**

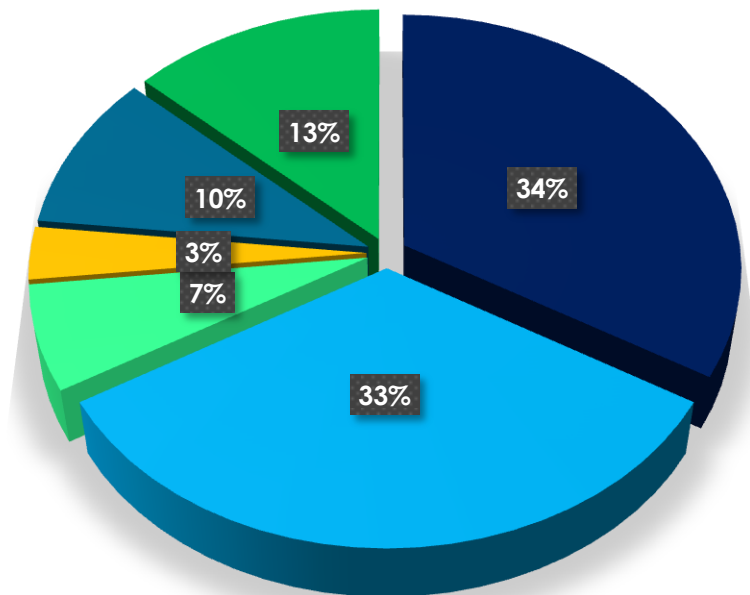


3.2. Reisezeit

Aufgrund der geografischen Begebenheiten und der vorherrschenden Windrichtungen aus Nordwesten, empfiehlt es sich, die Tour von Norden nach Süden durchzuführen. Da die Rocky Mountains gleich zu Beginn der Strecke zwischen Calgary und Vancouver zu überqueren sind und der beste Reisezeitraum dafür zwischen Juli bis Ende September liegt, werde ich zum **22.07.2020** meine Reise beginnen.

3.3. Kosten

■ Lebensmittel = ca. 5000 €	■ Unterkunft = ca. 5000 €
■ Ersatzteile/Reparaturen = 1000 €	■ Transfers (Bus/Schiff) = 500 €
■ Flüge = 2000 €	■ Puffer = 2000 €



Kosten ohne Ausrüstung = ca. 15.000 €

+ Ausrüstung

- Bsp.: komplett ausgestattetes Expeditionsfahrrad der Marke Fahrradmanufaktur kostet: 2999,00 € (wird zur Verfügung gestellt)
 - Zelt: ca. 1000 €
 - Kleidung/Zusatzausrüstung: ca. 1000 €
 - GPS-Gerät/Fotokamera: ca. 1500 €
- = ca. 6500 €**

4. Meine Geschichte

Am 15.05.1990 kam ich in einem kleinen Ort in der Nähe des Bodensees zur Welt. In meiner frühen Jugend durchstöberte ich verschiedenste Sportvereine, ohne die richtige Sportart für mich zu finden. Schon immer war ich zu groß für mein Alter, bereits mit 2 Jahren maß ich knapp einen Meter. Ich fühlte mich wie in einem zu großen Körper, worunter meine Motorik litt.



Ruder 8er des Landesruderverbandes BaWü Ende April 2005 (Darius Braun; 5. Person von rechts)

Mit 11 kam ich zum Rudern und hatte das erste Mal das Gefühl zu etwas zugehörig zu sein, da ich sehr gut darin war. Mein Trainer erkannte schnell mein Potenzial, wodurch ich in das Jugendteam des Baden-Württemberg-Kaders aufgenommen wurde und bald mit täglichem Training in den Leistungssport überging. Dort war das Ziel einen Titel in den deutschen Meisterschaften zu erstreiten. Plötzlich musste ich jedoch feststellen, dass mit mir etwas nicht in Ordnung war: Meine schulischen Leistungen ließen nach und auch beim Sport kam es des Öfteren zu Ausfällen. Doch bei ärztlichen Untersuchungen vermutete man lediglich die hormonellen Veränderungen eines Jugendlichen. Dennoch nahmen meine Beschwerden Tag für Tag zu und meine Klassenkameraden begannen mich gänzlich auszuschließen und zu mobben. Einen Tag nach den Qualifikationen zu den deutschen Meisterschaften plagten mich extremste Kopfschmerzen, die sich wie Speerstöße in meinem Schädel anfühlten. Als ich am Tag darauf die Schule besuchen sollte, gelang es mir, wegen der anhaltenden Kopfschmerzen kaum die Augen offen und mein Gleichgewicht zu halten. Bei dem Finden von Worten geriet ich dauerhaft ins Stottern, ich fühlte mich, als hätte ich jede Kontrolle über mich selbst verloren. An diesem Tag wurde ich von einem Arzt zum nächsten geschickt, bis mir dann am Ende des Tages nach einer MRT-Untersuchung gesagt wurde, dass ich einen Tumor von der Größe einer Kartoffel an meinem Stammhirn hätte.

Die Ärzte sagten, dass umgehend eine Operation erfolgen müsste, da dies sonst meine letzte Woche sei. Gleich am nächsten Tag wurde der Gehirntumor innerhalb einer 8-stündigen Operation vollends entfernt. Am ganzen Körper verkabelt, mit einem Schlauch im Kopf und einem vom Hals bis zum Herzen, wachte ich in der Intensiv-Station auf und musste bemerken, dass meine linke Seite gelähmt war.



Dank meiner Fitness, die ich mir durch den Leistungssport erarbeitet hatte, verbrachte ich lediglich 10 Tage im Krankenhaus und wurde an meinem 15. Geburtstag entlassen. Einen Tag lang war ich zu Hause, konnte jedoch nicht laufen und mir war es kaum möglich, mich zu artikulieren. Danach folgte ein dreimonatiger Aufenthalt in einer Reha-Klinik, bei welcher ich mir erneut die Grundlagen der Motorik erlernen musste. Im Fokus stand die Grobmotorik, an der Feinmotorik konnte ich noch nicht arbeiten. In der Klinik teilten die Ärzte die Auffassung, dass ich mich glücklich schätzen

könne, wenn ich wieder in der Lage wäre mich richtig zu bewegen, einen Hauptschulabschluss zu schaffen und eventuell eine Ausbildung zu machen. Ich solle nicht traurig sein, wenn ich keine weiteren sportlichen Erfolge erzielen könne und damit zufrieden sein, dass ich nicht schwerbehindert sei. Damals wandte sich der Chef-Arzt an mich und meinte, dass nach dem sechsten Jahr nach meiner Operation keine motorischen Besserungen mehr zu erwarten seien und sehr wahrscheinlich sichtbare Schäden im Bewegungsapparat erhalten blieben.

Nach über drei Monaten konnte ich wieder die Schule besuchen, jedoch, war das Gymnasium nun für mich stark überfordernd, weshalb ich in die Hauptschule wechselte und dort einen sehr guten Abschluss machte. Von



diesem Zeitpunkt an, hatte ich wieder das Gefühl voll durchstarten zu können. Im kommenden Schuljahr besuchte ich die Realschule und in den Herbstferien machte ich mit meiner Familie einen Wanderurlaub auf Mallorca. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch kein vernünftiges Gleichgewichtsgefühl und war nach wie vor unsicher auf den Beinen, wodurch die meisten Wanderungen für mich zu einer großen Herausforderung wurden, die ich trotzdem meistern wollte. Bei dem Queren einer Felswand am letzten Tag rutschte ich ab und fiel mehrere Meter tief in ein Geröllfeld. Als ich von dem Schock wieder erwachte, fühlte ich, dass mein Arm in zwei Teile gebrochen war. Da es nicht mehr möglich war, ins Tal zu gelangen, musste ich von der Bergwacht mit einem Rettungshubschrauber vom Berg in das nächstgelegene Krankenhaus, in Palma geflogen werden. Dort wurde mir ein provisorischer Gips angelegt, damit ich am nächsten Tag nach Deutschland ins Krankenhaus gebracht werden konnte. Eine Röntgen-Aufnahme ergab, dass mein Ellbogen in Trümmern lag, worauf eine etwa 5-stündige Operation folgte. Der Eingriff verlief überraschend gut, doch die Nerven meines linken Armes waren durchtrennt und meine Hand erneut komplett gelähmt.

Meine Ärzte gingen davon aus, dass ich in den nächsten zwei Monaten meine Hand wieder bewegen könnte. Dies bestätigte sich leider nicht. Selbst durch moderne Reizstromtherapien tat sich vorerst nichts. Auch mittels täglicher Konzentrations- und manueller Therapieübungen für meine linke Hand wollte keine Besserung eintreten. Selbst der Krankengymnast gab seine Hoffnung auf, wollte jedoch noch so lange mit mir üben, wie ich gewillt war dies zu tun. Nach mehr als 11 Monaten gelang es mir zum ersten Mal, dass die Nervenimpulse in meiner Hand ankamen, doch niemand sonst glaubte, dass dies wirklich der Fall sein könnte. Doch mein Gefühl nahm stetig zu und nach einem weiteren Monat, lies sich meine Hand, wieder bewegen. Somit hatte ich meine zweite große Hürde überwunden.

Aufgrund meiner guten Leistungen im Realschulabschluss konnte ich das technische Gymnasium besuchen und mich vollends auf meine Laufbahn konzentrieren, auch wenn mir klar war, dass dies eine schwere Herausforderung werden würde. Meine Lehrer waren jedoch nicht davon überzeugt, dass ich es bis zum Abitur schaffen könnte. Trotz meiner großen Konzentrationsprobleme und den Anstrengungen durch vielfaches Wiederholen von Aufgaben, kämpfte ich mich bis zur Prüfung durch.

Wegen eines fehlenden Punktes bestand ich die Abiturprüfung auf den ersten Anlauf nicht. Es kostete mich enorme emotionale Anstrengung, das 13. Schuljahr nochmals anzugehen, bestand diesmal jedoch.

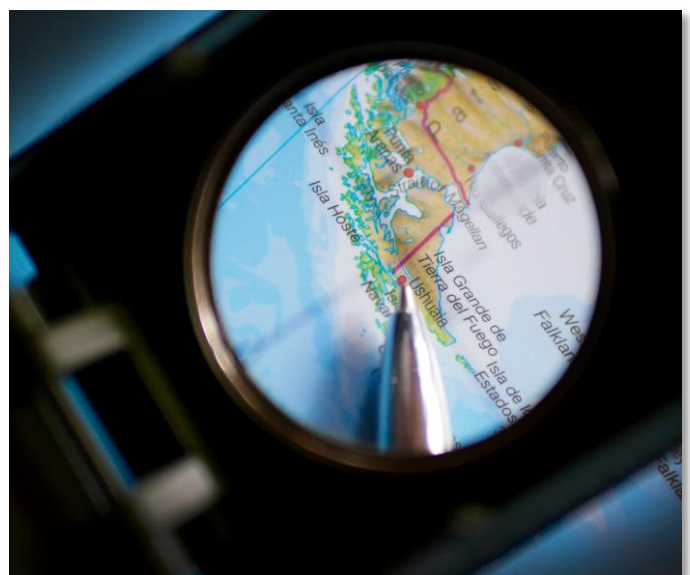
Infolge des Verhaltens manches missgestimmten Lehrers erwuchs in mir der Wunsch, selbst ein Lehramtsstudium anzufangen, da ich der Überzeugung

war ein motivierenderer Lehrer zu sein, als ich es selbst bei vielen meiner Lehrer erlebt habe.

An der „Pädagogischen Hochschule Weingarten“ begann ich nach diesem Erfolg ein Lehramtsstudium in den Fächern Technik, Geschichte und Geografie und wieder wurde mir gesagt, das Lehramt sei nichts für mich und man wollte mich durch das Semesterpraktikum durchfallen lassen. Das Studium schloss ich dennoch gut ab. Auch im folgenden Referendariat konnte ich nicht den geradlinigen Weg gehen. Es wurde stark an meiner Fähigkeit gezweifelt, das Referendariat überhaupt zu bestehen, daher musste ich um ein halbes Jahr verlängern. Deswegen und durch weitere Begebenheiten, war es notwendig, anstelle von 6 regulären Unterrichtsbesuchen 14 zu tätigen. Doch trotzdem bestand ich und durfte mich von nun an Lehrer nennen. Allerdings merkte ich jetzt, dass dies kein Weg mehr war, den ich unmittelbar einschlagen wollte. Seither arbeite ich als Reiseleiter bei einem Abenteuer- und Wanderreisenunternehmen, welches individuell geführte Wandertouren durch Europa, aber auch weltweit anbietet. Schon seit langem habe ich mich dazu entschlossen, ein großes Abenteuer zu bestehen, das ich nun in Form der Panamericana-Tour umsetzen möchte. Mein Ziel ist es in dem Jahr mehr zu mir selbst zu finden, aber auch Grenzen auszuloten und Ängste zu überwinden. Ebenfalls ist es ein Anliegen von mir ein nachhaltiges, ökologisches Bewusstsein anzuregen.

Da mein bisheriger Lebensweg darin bestand, permanent gesetzte Grenzen zu überwinden, möchte ich nun ein Leben führen, in welchem ich mein eigenes Limit bestimme. Meine optimistische Sicht auf das Leben gepaart mit meiner Willensstärke bietet mir die Grundlage, auch diese Grenzsteine immer weiter zu verrücken.

Trotz meiner, erst 29 Jahre, kann ich aufgrund meiner außergewöhnlichen Geschichte und meiner Anpassung an schwere Situationen auf eine ungewöhnliche Lebenserfahrung zurückblicken, die eventuell auch für andere inspirierend sein könnte. Da ich viele Personen mit ähnlichen Erfahrungen kenne, die sich jedoch eher in Depressionen stürzen, möchte ich eine Motivation für andere sein, ihre eigenen Hürden zu überwinden.



5. Wohltätigkeit

5.1. Warum Spenden?

Der Gedanke etwas Gutes zu tun, steckt schon sehr lange in mir. Durch mein Projekt kann ich auf problematische Zustände in den Ländern Lateinamerikas aufmerksam machen, da ich dort durch entwicklungsbedürftige Regionen fahre. Aufgrund meiner Geschichte kann ich auch die weniger beachtete Krankheit Hirntumor in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Aus diesem Grund will ich unbedingt Wohltätigkeitsorganisationen bei dieser Fahrradtour unterstützen.



5.2. Warum Georg Kraus Stiftung?

Die Georg Kraus Stiftung ist in der Entwicklungshilfe vorrangig bildungsfördernd tätig und setzt sich ausschließlich für kleine, überschaubare, lokale Projekte in den Entwicklungsländern Afrikas, Asiens sowie Lateinamerikas ein. (Quelle: www.georg-kraus-stiftung.de)

Anders als bei vielen anderen Hilfsorganisationen welche einen Großteil der Gelder für den Verwaltungsapparat und andere anfallende Kosten verwenden, kommen bei der Georg Kraus Stiftung tatsächlich alle Spendengelder an Ort und Stelle den Bedürftigen zugute. Dies wird ermöglicht, da jährlich 20% des Unternehmensgewinns von Wikinger Reisen, welches europaweit Marktführer im Bereich Wander- und Abenteuerreisen ist, der Georg Kraus Stiftung zu Verfügung gestellt werden. Derzeit arbeite ich bei Wikinger Reisen als Reiseleiter und habe somit aus erster Hand Einblicke hinter die Kulissen bekommen. Daher weiß ich, dass die Stiftung unabhängig agieren kann und die Spendengelder mit Sicherheit zu 100% an die Betroffenen gehen.

Da ich selber Lehrer bin und schulische Bildung als ein Grundrecht für jeden Menschen halte, finde ich die Arbeit der Georg Kraus Stiftung so wertvoll und wichtig. Vielerorts wird nur punktuell geholfen, jedoch bin ich der Meinung, dass durch das Zugänglichmachen von Bildung ein nachhaltiger Effekt erzielt wird. Denn nur Bildung gibt den Menschen eine wirkliche Lebensperspektive, bewahrt sie langfristig vor Armut und gibt ihnen die Stabilität, ihrem Land, als auch Mitmenschen zu helfen. Da mich meine Route auch durch die Regionen Lateinamerikas, welche von der Georg Kraus Stiftung gefördert werden führt, werde ich mehrere dieser Bildungsprojekte besuchen und unterstützend tätig sein.

Bildung ist unmittelbar mit dem Umwelt- und Nachhaltigkeitsgedanken verbunden. Bei einer Reise durch Sumatra (Indonesien) musste ich feststellen, dass auch die scheinbar unberührteste Natur von Vermüllung betroffen ist.

Durch meinen Aufenthalt bei einer Non-Profit Organisation konnte ich einige Erfahrungen sammeln, wie sehr sich eine ökologische Sensibilisierung auf die Kinder, deren Umweltbewusstsein auswirkt und ihre Zukunft nachhaltig verändert.

Dies zeigte mir besonders als Geografielehrer, dass dieses globale Thema für mich eine zentrale Aufgabe darstellt und ich genau hier ansetzen möchte, um auf meiner Reise einen Beitrag zum nachhaltigen Denken zu leisten. Aus diesen Gründen möchte ich gerne für die Georg Kraus Stiftung Spenden sammeln.

5.3. Deutsche Hirntumorhilfe



Die Deutsche Hirntumorhilfe ist ein bundesweit tätiger, gemeinnütziger Verein, der sich seit 1998 für die Verbesserung der Patientenversorgung und Förderung der Neuroonkologie einsetzt. Der Patient steht im Mittelpunkt der Arbeit, die allein aus Spenden finanziert wird. Je höher die Spendeneinnahmen, desto mehr Vorhaben für Hirntumorpatienten und ihre Angehörigen können gefördert werden.

Unter dem Motto „Wissen schafft Zukunft“ unterstützt die Deutsche Hirntumorhilfe seit nunmehr 22 Jahren eine Vielzahl von Projekten für Betroffene dieser seltenen Erkrankung. Dazu gehören der Hirntumor-Informationsdienst, regelmäßige Hirntumor-Informationstage, die Patientenzeitschrift brainstorm sowie ein psychoonkologisches Sorgentelefon. Darüber hinaus vertritt die Non-Profit-Organisation gesundheitspolitisch die Interessen der Patienten und fördert Forschungsaktivitäten.

Als zentrale Anlaufstelle für alle Menschen, die mit der Diagnose konfrontiert sind, informiert die Deutsche Hirntumorhilfe über aktuelle Standards und Fortschritte in der Therapie von Hirntumoren und Hirnmetastasen. Sie vernetzt Betroffene untereinander, unterstützt sie beim Umgang mit der herausfordernden Situation und leistet wertvolle Aufklärungsarbeit. (Quelle: www.hirntumorhilfe.de)

Da ich selber von einem solchen Schicksal betroffen war und überaus dankbar bin, wieder gesund und mit voller Kraft im Leben zu stehen, möchte ich auf die Krankheit Hirntumor aufmerksam machen sowie erkrankten Menschen durch Spendengelder helfen und sie unterstützen. Ein weiteres Ziel von mir ist es, nach der Reise Menschen mit Hirntumorerkrankungen meine Geschichte zu erzählen, um ihnen Mut zuzusprechen.

5.4. Spenden

Als Spender und Unterstützer des Projektes „und trotzdem, 20.000 km mit dem Fahrrad entlang der Panamericana“ von Darius Braun, gibt es 2 Möglichkeiten der Deutschen Hirntumorhilfe oder der Georg Kraus Stiftung Spenden zukommen zu lassen.

1. Als Direktspende:

Der gewünschte Betrag wird direkt auf das Spendenkonto überwiesen.

Stichwort: Panamericana

2. Als Kilometerspende:

je 10km – 1ct, je km – 1ct, je km – 10 ct

Der mit Darius Braun vereinbarte Betrag wird nach Beendigung der Reise auf das Konto der Georg Kraus Stiftung überwiesen.

Stichwort: Panamericana

Deutsche Hirntumorhilfe:

Sparkasse Muldental:

DE83 8605 0200 1010 0369 00

BIC:SOLADES1GRM

→Stichwort: Panamericana

Georg Kraus Stiftung:

Commerzbank Hagen

IBAN: DE46 4508 0060 0923 688000

BIC: DRESDEFF450

→Stichwort: Panamericana

Um mein Projekt zu ermöglichen benötige ich finanzielle Mittel im Bereich von ca. 15.000 €, welche auf ein gesondertes Konto eingehen. Alle hierbei nicht benötigten Gelder fließen nicht in mein privates Konto, sondern werden zu **100%** an die beiden Wohltätigkeitsorganisationen gestiftet.

Darius Braun:

Targobank Düsseldorf

IBAN: DE18 3002 0900 5320 4074 59

BIC:CMCIEDDDXXX

→Stichwort: Panamericana

Die Georg Kraus Stiftung unterstützt diese Projekte seit einigen Jahren sehr gern, denn der Stiftungsgedanke „Der beste Weg aus der Armut ist der Schulweg“ wird hier Realität.



Wenn Sie mehr erfahren wollen über dieses und andere Projekte, besuchen Sie uns bitte unter www.georg-kraus-stiftung.de oder melden Sie sich bei uns:

Georg Kraus Stiftung, Kölner Str. 5, 58135 Hagen,
Tel.: 02331 4891 350, mail@gkstiftung.de
Redaktion: Cristina Silva-Braun

Helfen Sie mit, den Kindern in den armen Ländern des Globalen Südens eine Chance auf Bildung zu geben!

Spendenkonto:

Georg Kraus Stiftung
Bank: Commerzbank Hagen

IBAN: DE46 4508 0060 0923 688000
BIC: DRESDEFF450

Stichwort: Darius Braun – Panamericana 2020



Ecuador

Sonnenschule in Aguas Frías

Guatemala

Schulen für Indianerkinder in der Ixil-Region

Peru

Schule für die Ärmsten in Pomabamba

Ecuador - Eine Perspektive für die Zukunft geben

Kinder, die auf den Feldern arbeiten, sind im unterentwickelten Dschungelgebiet von Esmeraldas in Ecuador keine Seltenheit. Sie müssen mithelfen die Familie zu ernähren. Dabei bleibt allzu oft der Schulbesuch auf der Strecke.

Die nicht staatliche Organisation **San Andrés e. V.** hat sich zur Aufgabe gemacht, Kinder aus armen Verhältnissen zu unterstützen und gründete im Dschungeltal Aguas Frías die Sonnenschule. Sie bietet eine gezielte außerschulische Betreuung und finanziert den Schulbesuch für Kinder aus mittellosen Familien. Der Leitgedanke ist Hilfe zur Selbsthilfe. Die Kinder entdecken Wege, das Leben selbst in die Hand zu nehmen, da sie entsprechend ihrer Fähigkeiten gefördert werden. Weiterbildungskurse, Nachhilfe und kreatives Gestalten tragen dazu bei, dass sie regelmäßig die Schule besuchen und sie auch erfolgreich absolvieren.

Auf der „Wunschliste“ der Sonnenschule stehen aber noch: Ein Spielplatz, eine hauptamtliche Lehrkraft, eine Werkstatt für die Produktion von handwerklichen Produkten und ein ständiger Mittagstisch für die Kinder.



Nun konnte auch der Bau der vorerst letzten Schule in dem weit abgelegenen Dorf El Quetzalito, realisiert werden. Sämtliches Baumaterial musste zu Fuß über große Entfernungen transportiert werden. Dies ist ein wichtiger Schritt, aber die Ixil brauchen weiterhin unsere Hilfe, um Ihren Lebensraum wieder lebenswert gestalten zu können.

Peru - Analphabetismus und Armut entrinnen

Für rund 100 Kinder im peruanischen Andendorf Pomabamba ist Bildung Luxus – und Kinderarbeit Alltag! Da bleibt für die Schule kaum Zeit. Ein Drittel der über 15-Jährigen kann weder lesen noch schreiben. Um diese Kinder kümmert sich **Nuevos Horizontes Peru e.V.** In der Bergregion Cajamarca sollen möglichst viele Kinder den Schulabschluss machen. In der alternativen Schule gibt es verschiedene Programme: Die Jüngsten lernen grundlegende kognitive und motorische Fähigkeiten, die ihnen den Einstieg in die Schule erleichtern.



Guatemala - Schulbau macht Schule

Im Norden Guatemalas ist die Organisation **APEI** tätig. Sie arbeitet seit 1994 daran, die Analphabetenquote in der Ixil Region zu senken. Im Bürgerkrieg wurde dieses Gebiet, in dem die zu den Mayas gehörenden Ixil-Indianer seit Generationen leben, vollkommen verwüstet. In den abgelegenen und schwer zugänglichen Bergdörfern ist das Leben auch heute noch geprägt von großer Armut und Sorge um die Zukunft.

Seit 1994 hat APEI im Ixil-Gebiet in 48 Dörfern Schulen aufgebaut, die überwiegende Zahl dieser Schulen hat der Staat inzwischen dauerhaft ins staatliche Schulsystem übernommen. Dies ist Teil des Konzepts, welches ein Musterbeispiel für Nachhaltigkeit von Entwicklungszusammenarbeit darstellt. Die Georg Kraus Stiftung begleitet und unterstützt die Arbeit von APEI seit vielen Jahren.

Ältere Kinder bekommen Hausaufgabenbetreuung und Förderung. Es werden verschiedene Workshops angeboten, die den Kindern die Traditionen des Dorfes näher bringen. Ergänzend lernen die jungen Leute den Umgang mit vorhandenen Ressourcen wie die Regenwassernutzung sowie Gemüse zur Selbstversorgung und zum Verkauf anzubauen. Nur durch die konsequente Reduzierung der hohen Analphabeten-Rate hat das Dorf die Möglichkeit, seine Gesamtsituation aus eigener Kraft zu verbessern.

6. Warum für mein Projekt und für die Wohltätigkeit spenden?

Mein wichtigstes Anliegen ist es, im Bereich der Wohltätigkeit für die Deutsche Hirntumor Hilfe sowie die Georg Kraus Stiftung Spenden zu sammeln, um somit unter anderem Hirntumorpatienten eine bessere Möglichkeit auf Heilung zu bieten, den Kinder Ecuadors und Perus sowie der indigenen Bevölkerung Guatemalas, durch das Zugänglichmachen von Bildung zu helfen, um sie somit vor Kinderarbeit und Verarmung zu schützen und ihnen eine bessere Lebensperspektive zu ermöglichen. Da es sich hierbei um einen Herzenswunsch von mir handelt, ist es mir wichtig, im Zuge meines Abenteuers ein Spendenkonto unter meinem Namen zu eröffnen, womit explizit die oben aufgeführten Projekte finanziert werden. Ab einem Betrag von 10 Euro bekommt jede Person, die eine Spende getätigt hat einen Spendenbeleg. Der gespendete Betrag kommt, wie zuvor beschrieben, zu 100% den Betroffenen zugute.

6.1. Mehrwert für Ihr Unternehmen

Da es mir bei meinem Abenteuer auch darum geht, selbst gesetzte Grenzen zu überwinden und anderen Menschen zu zeigen, sich trotz Einschränkungen jeglicher Herausforderung zu stellen, möchte ich motivierend und inspirierend für andere Menschen sein. Mithilfe eines Reiseblogs auf meiner Homepage, Facebook, Instagram und YouTube möchte ich alle Eindrücke und Momente teilen. Unter anderem kann ich auch über die sozialen Netzwerke die wichtige Rolle Ihres Unternehmens aufzeigen, Sie auf meiner Homepage und Bildern verlinken und somit auf Ihr Unternehmen aufmerksam machen. Unter anderem könnte ich durch Werbeflächen auf Kleidung oder den Fahrradtaschen Ihr Logo präsentieren. Zusätzlich würde ich Ihnen anbieten im Anschluss an das Abenteuer einen Reisevortrag in Ihrem Unternehmen, intern als auch für die Öffentlichkeit zu halten. Somit können Sie an einem direkten Beispiel der Bevölkerung präsentieren welche sozialen Projekte durch Ihre Mithilfe gefördert werden. Aus diesen Gründen bin ich mir sicher, dass es für Sie von Interesse sein könnte, mich bei meinem Vorhaben zu unterstützen.

6.2. Unterstützen Sie mich!

Um das Projekt im Gesamten zu ermöglichen, benötige ich Hilfe in Form von finanzieller Zuwendung für Lebenshaltungskosten, Ausrüstungsgegenstände sowie für die Öffentlichkeitsarbeit. Alle finanziellen Mittel, die über die kalkulierten Kosten von ca. 15.000 € hinausgehen, fließen direkt in das Spendenkonto beider Wohltätigkeitsorganisationen.

Wenn Sie auch Teil meines Projektes sein möchten, Hirntumorpatienten in Deutschland und Kindern in Lateinamerika eine bessere Lebensperspektive ermöglichen wollen, würde ich mich riesig freuen. Vor allem, weil mit den Spenden kranken, als auch jungen Menschen direkt geholfen werden kann. In meinem Reiseblog werde ich natürlich auch ausführlich über meine Begegnungen mit den Kindern vor Ort berichten, damit auch Sie sich ein genaues Bild davon machen können und guten Gewissens sehen, dass ihre Spenden zielführend eingesetzt werden. Ein weiteres Ziel von mir ist es nach der Reise in Reha-Zentren Menschen mit Hirntumorerkrankungen meine Geschichte zu erzählen um Ihnen Mut zu zusprechen.

